

Predigt zu Römer 10,9-18

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Evangelium hat uns den zwölfjährigen Jesus gezeigt, der sich im Tempel mit den Lehrern Israels unterhalten hat. Er, der Sohn Gottes, unterschied sich deutlich von den Kindern, die mit ihm im selben Alter waren. Auch damals war es nicht alltäglich, dass ein zwölfjähriger Junge freiwillig über Tage hinweg auf die Ausführungen der Schriftgelehrten hörte und mit ihnen die wichtigen Fragen des Glaubens bewegte. Und doch muss im Leben aller Menschen irgendwann der Punkt kommen, wo sie erkennen, was wirklich wichtig für sie ist und wo ihr wahres Interesse liegen sollte. Wir leben heute in einer Zeit, in der Informationen in sehr kurzer Form und meist in Bildern weitergegeben werden. Selbst in der Tagesschau, die doch Nachrichten ausführlich verbreiten soll, wird nie länger als eine Minute gesprochen, bevor der nächste Filmbeitrag gesendet wird. Das alles hat unsere Fähigkeit zur Aufnahme von Informationen geprägt. Und doch sollten wir uns am zwölfjährigen Jesus ein Beispiel nehmen, der drei Tage im Tempel war, um mit den Lehrern seines Volkes zu reden und ihnen zuzuhören. In diesen Gesprächen ging es um Gottes Wort. Jesus, der Sohn Gottes hatte von Haus aus große Kenntnis dieser Worte und die Menschen wunderten sich über seinen Verstand. Wir aber brauchen die Zeit, um uns mit dem Wort Gottes zu befassen, damit dieses Wort seine Wirkung an unseren Herzen entfalten kann. Es gilt:

Der Glaube braucht das Wort!

- I. Denn es dringt in die Herzen!**
- II. Und öffnet die Münder!**

Paulus stellt uns in unseren Predigtworten einige ganz einfache Fragen: *„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“* Wenn wir diese Fragen beantworten, dann kommen wir zu dem Schluss, dass alles am Wort Gottes hängt. Dieses Wort schenkt den Glauben, erhält den Glauben und erfüllt den Glauben mit dem nötigen Leben. Als erstes zeigt uns das Wort den Inhalt des Glauben. An was glaubst du? Bei dieser Frage geht es nicht um bloßes Wissen und auch nicht darum, was unsere besondere Marotte ist, mit der wir uns von anderen unterscheiden wollen. Woran glaubst du? Das heißt: Was erfüllt dein Leben? Woran hängt dein Herz und auf was gründet sich deine Hoffnung? Wer auf diese Fragen eine ehrliche Antwort geben will, der muss wissen, von was er redet. So hat der Glaube immer etwas mit Wissen zu tun. Einem Wissen, das uns durch das Wort Gottes gelehrt wird.

Wenn wir uns anschauen, worüber die Apostel in den ersten Zeiten der christlichen Kirche geredet haben, dann erkennen wir, dass es Jesus Christus war, von dem sie den Menschen erzählt haben. Mutig hielt Petrus die Pfingstpredigt und diese Predigt ging den Menschen so zu Herzen, dass sie sich auf den Namen des dreieinigen Gottes taufen ließen. Und seit diesem Tag ging das Evangelium, die frohe Botschaft von Christus um die Welt. Überall, wo die Apostel das Wort predigten, ging es den

Hörern zu Herzen. Sie glaubten den Worten der Boten Gottes und ließen sich taufen. Das Wort von der Versöhnung steht immer am Anfang des Glaubens. Der Glaube braucht das Wort und darum ist es so wichtig, dass Gottes Wort auch zu hören ist. Paulus schreibt uns: *„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“*

Unter einer Predigt verstehen wir heute den Teil des Gottesdienstes, den wir eben jetzt begehen. Der Pastor hält der Gemeinde eine Predigt und legt ihr darin einen bestimmten Abschnitt der Bibel aus. Doch so eingeschränkt ist Paulus in unseren Versen nicht zu verstehen. Unter Predigen versteht er jedes Reden über Christus. Überall dort, wo die Botschaft von Christus weitergegeben wird, wirkt sie in den Herzen der Hörer den Glauben. In einer anderen Bibelübersetzung lautet deshalb dieser Vers so: *„Wie wir gesehen haben, setzt der Glaube das Hören der Botschaft von Christus voraus.“* Diese Worte des Paulus sollten uns dankbar werden lassen. Denn die Botschaft von Christus ist auch für uns der Anfang des Glaubens gewesen. Diese Botschaft ist in unsere Herzen gedrungen. Durch dieses Wort von der Versöhnung mit Gott hat der Heilige Geist den Glauben in uns entfacht. Wenn wir bedenken, wie groß die Gabe ist, die wir empfangen haben, wie froh muss uns das machen!

Paulus schreibt uns: *„Wenn du in deinem Herzen glaubst, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“* Glaubst du das? Glaubst du, dass der Sohn Gottes für dich auf diese Erde gekommen ist, für dich in einer Krippe lag und wegen deiner Sünden am Kreuz gestorben ist? Glaubst du, dass der Vater im Himmel das stellvertretende Opfer seines Sohnes angenommen hat und ihn drei Tage nach seinem bitteren Leiden und Sterben wieder auferweckt hat zum Leben? Wenn das der Glaube ist, der dein Herz erfüllt, auf den sich deine Hoffnung gründet, dann darfst du wissen, dass du gerettet bist. Die Schuld deiner Sünden ist beglichen, die Strafe für deinen Ungehorsam ist abgegolten. Du bist frei und wirst ewig leben! Was für eine Wohltat, die du empfangen hast, weil dir die Botschaft von Christus gesagt wurde.

Wenn aber das Herz vom Glauben erfüllt ist, wie äußert sich das im Leben als Christ? Es äußert sich im Gebet, in der Anrufung Gottes. Paulus schreibt: Wer den Namen des Herrn anruft, der soll gerettet werden. Eigentlich stammen diese Worte schon aus dem Alten Testament und der Apostel ruft sie uns wieder in Erinnerung. Wie sieht also unser Gebetsleben aus? Den Herrn anrufen können wir aus den unterschiedlichsten Gründen. Da ist natürlich als erstes die Not unseres irdischen Lebens zu nennen. Wer sonst kann uns und unseren Mitmenschen aus den Nöten heraushelfen, als allein der allmächtige Gott, den wir als unseren lieben Vater erkennen dürfen? Er selbst sagt uns: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“* In diesem Vers wird uns gleich noch ein weiterer guter Grund genannt, den Namen Gottes anzurufen. Wir, die wir so viel Grund zum Dank haben, sollten nicht müde werden, Gott zu loben und zu preisen. Das ist das mindeste, was wir ihm als Dank zurückgeben können. Dabei soll unser Lob wirklich aus einem von Glauben und Dank erfülltem Herzen kommen. Wenn wir also unsere Lieder im Gottesdienst singen, dann lasst uns das nicht nur mit dem Mund tun. Was uns Paul Gerhardt singen lässt, das wollen wir auch als ehrliches Anliegen verstehen: *„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst*

und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd, ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.“

Der Glaube braucht das Wort! Denn das Wort dringt in die Herzen! Es verändert und bewegt die Herzen, die sonst hart und kalt gegenüber ihrem Gott geblieben wären. Durch das Wort wirkt der Geist den Glauben. Und es gilt hier der Spruch ganz besonders: *„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“* Wie dieser Spruch auch im Blick auf unser Predigtwort gilt, wollen wir uns nun anschauen. Der Glaube braucht das Wort, denn es dringt in die Herzen.

II. Und es öffnet die Münder

Paulus schreibt: *„Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.“*

Ist das Reden von Christus ein Werk, durch das wir uns den Himmel verdienen können? Müssen wir wie die Zeugen Jehovas an die Türen der Menschen gehen und ihnen das Evangelium förmlich aufdrängen, damit wir überhaupt eine Möglichkeit haben, in den Himmel zu gelangen? Nein, denn das wäre nicht gut, wenn wir aus diesem Antrieb heraus Mission treiben würden. Den richtigen Beweggrund für das Reden von Gott nennt der Apostel Petrus. Vor dem Hohen Rat in Jerusalem, der ihm das Predigen verbieten wollte, sagte Petrus: *„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“* Petrus und die anderen Jünger konnten gar nicht anders, als von ihren wunderbaren Erfahrungen zu reden, die sie mit Jesus gemacht hatten. Es drängte sie förmlich, ihren Glauben mit allem Freimut zu bekennen. Zu groß und zu gewaltig war das Wunder ihrer eigenen Erlösung, als dass sie nicht darüber gesprochen hätte.

Wenn wir bedenken, was uns selbst geschenkt ist, welche wunderbaren Erfahrungen wir mit unserem Heiland schon machen durften, wie wollten wir dann schweigen können? Die Predigt von Christus muss hinaus in die Welt. Und das geschieht nicht nur von Pastoren oder hauptamtlichen Missionaren. Jeder hat das Recht, die Botschaft von Christus zu verkünden. Ja nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Wir alle sind in die Welt gesandt, um an unserem Platz im Leben das Wort zu predigen. Petrus schreibt in seinem ersten Brief: *„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“* Lasst uns also reden! Denn das Wort, das in unsere Herzen gedrungen ist, will nun wieder durch unsere Münder in die Welt hinausgehen. So, wie von Pfingsten an die Apostel das Evangelium in die Welt getragen haben und nach ihnen viele Generationen von Christen durch Wort und Tat ihren Glauben bezeugt haben, so sind wir nun heute in der Verantwortung, es ihnen gleich zu tun.

Wem aber sollen wir nun die Wohltaten verkünden, die wir selbst empfangen haben? Dieser Dienst beginnt schon im eigenen Haus. Heute gibt es für junge Eltern eine Menge Bücher über die Kunst der Erziehung zu kaufen, in denen steht, was für die Kinder besonders gut und wichtig ist. Doch was ist neben gesunder Ernährung,

genügend Bewegung und dem ausgewogenen Verhältnis von Lob und Tadel das Wichtigste? Über all dem steht doch, dass die Kinder ihren Heiland kennen und lieben lernen. Damit sie das können, müssen sie Gottes Wort hören. Niemand kann ihnen dieses Wort besser nahe bringen, als die eigenen Eltern. Biblische Geschichten, Tischgebete, ein Lied am Abend, all das wird der Heilige Geist zum Werkzeug nehmen, um den Glauben schon in den kleinen Kindern zu stärken und zu erhalten, den Glauben, den er in der Taufe gewirkt hat. Wir sollen aber nicht nur in den eigenen vier Wänden zu Boten unseres Heilandes werden. Auch vor unserer Haustür gibt es viele Möglichkeiten, das Wort zu sagen und zu bezeugen. Unter uns Christen ist manchmal eine gewisse Hochmütigkeit über die Welt, über die da draußen zu spüren. Wie gottlos doch alle sind! Eigentlich müssten die Leute doch merken, dass sie an Jesus glauben müssen, um von ihrer Hoffnungslosigkeit erlöst zu sein! Darauf antwortet uns Paulus heute: *„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“* Bevor wir uns über die da draußen aufregen, sollten wir uns fragen, ob wir selbst bereit sind, Prediger für die Menschen zu sein, die Jesus noch nicht kennen. Vielleicht hält uns ja unsere schlechte Erfahrung davon ab. Aber was hätte Paulus da sagen sollen? Er schreibt ja auch: *„Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: Herr, wer glaubt unserm Predigen?“* Ja, diejenigen, bei denen das Evangelium auf Ablehnung gestoßen ist, sollten uns nicht zum Vorwand dienen, die frohe Botschaft denen vorzuenthalten, die sie noch hören müssen, um durch das Wort von Christus zum Glauben zu gelangen. Schauen wir nur auf unseren Herrn selbst. Wie oft musste er die Erfahrung machen, dass man seine Worte ablehnte. Doch geschwiegen hat er deshalb nicht. Zu groß war seine Liebe zu den Menschen, auch zu uns. Darum, machen wir uns auch in diesem Jahr wieder bewusst, wie wichtig unser Dienst im Reich Gottes ist. Lasst uns nicht schweigen, sondern immer wieder bemüht sein, zur rechten Zeit die richtigen Worte zu sagen, so dass das Evangelium seinen Siegeszug auch weiter fortsetzen kann. Der Glaube braucht das Wort! Unser eigener Glaube braucht es, um stark zu bleiben, damit er auch in den stürmischen Zeiten des Lebens nicht verlischt. Wo der Glaube aber noch nicht zu finden ist, da ist das Wort der Same, der Menschen aus ihrer Verlorenheit retten kann. Der Herr selbst schenke uns, dass uns sein Wort ebenso lieb ist und bleibt, wie es ihm, dem zwölfjährigen Jesus im Tempel, lieb gewesen ist. Denn das Wort dringt in die Herzen und öffnet die Münder.

Amen.